

Prof. Dr. J. Gnika  
Bismarckstr. 3  
80508 München

Der Mensch ist Leib, ist σῶμα. Weil er als ein mit dem Leib ausgestattetes Wesen existiert, hat er seinen Ort in der Welt, in Geschichte und Zeit. Als ein mit dem Leib ausgestattetes Wesen gewinnt er seine unverwechselbare Individualität, schreibt er seine eigene Lebensgeschichte im Leib. Paulus scheint am anthropologischen Begriff Soma besonderes Interesse gehabt zu haben, weil er ihn unter den neutestamentlichen Autoren mit Abstand am häufigsten verwendet.

Er wendet den Begriff auch ganz persönlich auf sich an. In der Gefangenschaft, die mit seiner Hinrichtung enden kann, hofft er, daß er in nichts zuschanden, sondern Christus wie immer so auch jetzt in aller Öffentlichkeit verherrlicht werden wird in seinem Leib, sei es durch Leben, sei es durch Tod (Phil 1, 20). Für das Leibverständnis ist die Stelle in zweifacher Hinsicht aufschlußreich. Einmal ist der Leib an Christus gebunden. Aufschlußreich ist der Wechsel des Subjekts von „ich werde in nichts zuschanden“ zu „Christus wird verherrlicht in meinem Leib“. Der Glaubensgehorsam hat sich „leiblich“ zu bewähren, ist auf das Leben im Leib bezogen. Zum anderen kann der Apostel auf diese Weise ein herrliches Zeugnis geben für Christus, in seinem Martyrium. Doch ist dieses Zeugnis keinesfalls nur dann möglich. Schon jetzt, immer, will er es geben. Es ist der Raum der Welt, die breite Öffentlichkeit, in die er leiblich hineinwirkt.

Wie konkret seine Gehorsamsbindung an Christus leiblich geschieht, wird deutlich, wenn er sagt, daß wir jederzeit das Todesleiden Jesu am Leib tragen (2 Kor 4, 10), oder daß „ich die Malzeichen Jesu an meinem Leib trage“ (Gal 6, 17). Paulus weist besonders an der zweiten Stelle auf sichtbare und spürbare Wunden und Narben an seinem Körper hin, die Folgen von Mißhandlungen sind, die er als christlicher Apostel und Missionar hat erdulden müssen. Es ist aufschlußreich, daß er diese als Malzeichen Jesu, als Todesleiden bezeichnet, obwohl er sie doch an *seinem* Körper zu tragen hat. Er sieht sich in das Leiden Jesu aufgenommen, er bildet es an seinem Leib ab<sup>18</sup>. Der Jesusname – ohne jeden christologischen Titel – nimmt das Kreuz in seiner geschichtlichen Einmaligkeit in den Blick. Doch ist Paulus gewiß, daß auch das Leben Jesu an seinem sterblichen Fleisch offenbar wird (2 Kor 4, 11). Fleisch – ein weiterer noch zu erörternder anthropologischer Begriff – steht hier parallel zu Leib. Die Offenbarung des Lebens Jesu – in der Auferstehung vollendet – wird

<sup>18</sup> Man wird diesen intensiven Ausdruck der Leidensgemeinschaft so deuten können, daß der leidende Apostel das Leiden Christi zur Erinnerung bringt und präsent setzt. Vgl. U. BORSE, Die Wundmale und der Todesbescheid: BZ 14 (1970) 88–111. Vgl. P. ANDRIESEN, Les stigmates de Jésus: Bijdr. 23 (1962) 139–154; S. BEARD, The Marks of Jesus: ET 92 (1981) 343 f.

schon jetzt vorweggenommen in den zahlreichen Fällen, wo Paulus die Hilfe Gottes, seine rettende Hand erfuhr und auch andere, vor allem seine Gemeinde, dies miterleben.

Auf der anderen Seite wird dem Apostel der Vorwurf gemacht, seine Briefe wögen zwar sehr schwer und seien stark, „die Anwesenheit seines Leibes“ aber sei schwach und seine Rede kläglich (2 Kor 10, 10). Von seiner leiblichen und physischen Konstitution her wies er Mängel auf, die durch Mißhandlungen und Krankheit sich noch steigerten. Er dürfte diese Vorwürfe ebenfalls in der Christusbefolgung gesehen und bewältigt haben. Für ihn ist nicht der Tüchtige, der von Menschen empfohlen wird, noch weniger, der sich selbst empfiehlt. Tüchtig ist der, den der Herr empfiehlt (10, 18).

Innerhalb der auf die Person des Paulus bezogenen Soma-Aussagen nähert sich 2 Kor 12, 2f am meisten griechischen Vorstellungen. In der verzweifelten Auseinandersetzung mit den Widersachern erwähnt er – wie man den Eindruck haben kann, fast widerwärtig – die ihm zuteil gewordenen Visionen und Offenbarungen. Offenbar spielten solche Vorkommnisse für seine Kontrahenten eine große Rolle. Er sei einmal in den dritten Himmel, in das Paradies, entrückt worden. Wenn er dabei seine Person zurücktreten läßt und sagt: „Ich kenne einen Menschen in Christus“, deutet er seine Zurückhaltung an, oder er bedient sich eines apokalyptischen Stilelementes<sup>19</sup>. Für unsere gegenwärtigen Belange ist jetzt nur interessant, daß er es offenläßt, ob diese Entrückung „im Leib“ oder „außerhalb des Leibes“ geschah. Bei griechischen Sehern und jüdischen Apokalyptikern, von denen das Phänomen der Entrückung gleichfalls in Anspruch genommen wurde, ist beides nachweisbar, die vorübergehende Trennung der Seele vom Leib und die leibliche Entrückung<sup>20</sup>. Immerhin deutet Paulus an, daß ihm die Vorstellung der vorübergehenden Trennung der Seele vom Leib bekannt ist. Doch ist für ihn eine Klärung der anthropologischen Begriffe für dieses außergewöhnliche Vorkommnis weniger belangreich. Daß ihm solches zuteil wurde und er „unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann“, hörte, findet er mitteilenswert<sup>21</sup>.

Der für Paulus kennzeichnende Gebrauch ist – auch im Blick auf seine Gemeinde – die Indienstnahme der leiblichen Existenz für Christus. So wirken sie als Christen in der Welt. Besonders schön formuliert er es am Beginn des paränetischen Teils des Römerbriefes: „Ich ermahne euch al-

<sup>19</sup> Vgl. aethHen 70, 1–4; 71, 5f.

<sup>20</sup> Zu nennen wären Aristéas von Prokonnesos, Hermodoros von Klazomenae, Epimenides von Kreta. Belege bei WINDISCH, 2 Kor 374 f.

<sup>21</sup> H. D. BETZ, Der Apostel Paulus und die sokratische Tradition (BHT 45) (Tübingen 1972) 89–92, urteilt wohl zu Unrecht, daß Paulus nicht ernsthaft argumentierte, sondern seine Widersacher imitierte und ironisierte. Vgl. auch DERS., Eine Christus-Aretologie des Paulus: ZThK 66 (1969) 288–305.

3  
so, Brüder, durch das Erbarmen Gottes, eure Leiber hinzugeben als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, als euren vernünftigen Gottesdienst“ (12, 1). Paulus scheut sich nicht, für den christlichen Alltag kultische Begriffe aufzugreifen. Mit dem „vernünftigen, geistlichen Gottesdienst“ steht er in einer bestimmten Tradition, die in der stoischen Popularphilosophie ihre Analogien besitzt. Indem sie sich Gott – im Dienst am Nächsten – zur Verfügung stellen, sich nicht diesem Äon anpassen, sondern ihren Sinn erneuern, vollziehen sie einen Gottesdienst im Alltag der Welt<sup>22</sup>. Es ist nicht mehr der Dienst von blutigen Opfern, wie sie in den Tempeln der Antike gang und gäbe waren, sondern der Dienst von Menschen, die eine Welt erneuern und helfen sollen, sie unter die Herrschaft Christi zu bringen.

Dabei gilt es zu bedenken, daß wir alle einmal vor dem Richterstuhl Christi werden erscheinen müssen, „damit jeder empfängt für das, was er durch den Leib getan hat, sei es Gutes oder Böses“ (2 Kor 5, 10). Auch hier ist der Leib die Ermöglichung unserer Weltverantwortung. Er gewährt uns die begrenzte Zeit unseres Wirkens in der Welt, wie auch dessen Ort. In dieser Konkretheit wird auch die Verantwortung recht konkret. Die Vielfalt der bestehenden Kommunikationsmöglichkeiten ist metaphorisch angedeutet in der Rede von unseren Gliedern, die wir nicht mehr in den Dienst der Sünde, sondern in den Dienst der Gerechtigkeit stellen sollen (Röm 6, 13–19). Es gibt Stellen, die den Eindruck von einer asketischen Beherrschung des Leibes hervorrufen könnten: „Ich züchtige meinen Leib und zähme ihn“ (1 Kor 9, 27); „Wenn ich meinen Leib zum Verbrennen hingäbe ...“ (13, 3). Freilich ist gerade hier die Liebe als Kriterium der Zucht eingeführt. Nicht eine asketische Leistung zählt, sondern die Gelegenheit, Liebe zu erweisen. Das kann mit Opfern verbunden sein, wie auch die aufreibende missionarische Tätigkeit, die in 9, 27 tangiert sein dürfte.

In 1 Kor 6f hat der Apostel Anlaß, über das sexuelle Verhalten der Korinther zu reden. Die Anknüpfungspunkte – Paulus erwidert Anfragen, die aus der Gemeinde zu ihm gelangt sind – erscheinen widersprüchlich. Einmal herrschte bei manchen Korinthern sexuelle Zügellosigkeit, zum anderen gab es eheasketische Tendenzen, die selbst den Geschlechtsverkehr in der Ehe aufgeben wollten. Während der sexuellen Ausschweifung in der Hafenstadt Korinth ausreichend Gelegenheit geboten wurde, wissen wir von eheasketischen Tendenzen bei Kynikern, Neuplatonikern, aber auch im jüdischen Bereich bei Therapeuten und in der Qumran-Gemeinde, bei jüdischen Randgruppen also. In der christlichen Gemeinde kann die Naherwartung der Parusie als zusätzliches Motiv hinzutreten sein. Der Apostel führt hier gewissermaßen einen Zweifrontenkrieg. Aus dieser

<sup>22</sup> Vgl. E. KÄSEMANN, Gottesdienst im Alltag der Welt: Exegetische Versuche und Besinnungen II (Göttingen 1964) 198–204.

Lage erklärt sich die Schroffheit mancher Äußerung. Für das Leibverständnis sind die Aussagen, die in beide Richtungen erfolgen, von Bedeutung.

„Entzieht euch einander nicht“, sagt er den Eheasketen. Die Eheleute haben sich einander geschenkt. Darum verfügt weder der Mann noch die Frau allein über seinen/ihren Leib. In der knappen Ehebelehrung ist der Wechsel von Personalpronomen „Entzieht euch nicht“ zum Begriff Leib immerhin aufschlußreich. Die eheliche Gemeinschaft kommt erst in deren geschlechtlichem Vollzug zur Erfüllung. Dieser bedeutet nicht nur die Vereinigung der Leiber, sondern auch die Verschmelzung zweier Menschen in persönlicher Hinsicht (1 Kor 7, 1 ff).

In negativer Hinsicht kommt derselbe Gedanke in der Abwehr der Hurerei zum Ausdruck, wenn Paulus das Wort Gen 2, 24, das nach Mt 19, 5 par die Unauflöslichkeit der Ehe belegt, auf das Verhältnis des Mannes zur Dirne anwendet: „Wißt ihr nicht, wer sich an die Dirne hängt, ist ein Leib mit ihr? Denn es heißt: Es werden die zwei zu einem Fleisch“ (1 Kor 6, 16). Die Endgültigkeit der Bindung wird in der leiblichen Vereinigung besiegelt. Darum ist der Gang zur käuflichen Dirne verwerflich. Die libertinistischen Korinther haben den Leib offenbar als etwas von ihrem Wesen Trennbares, als Anhängsel, als vergängliche Nebensache betrachtet, wengleich es auch solche gegeben haben mag, die sich keine besonderen Gedanken machten. Darum führt der Apostel schweres theologisches Geschütz auf. Der Leib gehört seit der Taufe Christus, wurde der Gemeinde als dem Leib Christi einverleibt. Wie die Gemeinde die Anwesenheit Christi in der Welt darstellt, sein Leib ist, so ist der einzelne in seinem irdischen Leben zum Zeugnis aufgerufen, auch seinerseits Christus darzustellen. Letztlich heißt das, Christus im Leib zu verherrlichen (6, 15–20). Der Leib des einzelnen ist ebenso Tempel des heiligen Geistes wie die Gemeinde (6, 19; 3, 16). Schließlich erinnert der Apostel daran, daß wir in der Gemeinschaft mit Christus zur Auferstehung des Leibes bestimmt sind. „Der Leib ist nicht für die Hurerei da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib. Gott aber hat den Herrn auferweckt, und er wird auch uns auferwecken durch seine Macht“ (6, 13 f). Auf diesem ekklesiologisch-eschatologischen Hintergrund bezeichnet Paulus die Hurerei als Sünde gegen den eigenen Leib (6, 18). Das heißt, wer so handelt, verspielt den Auftrag, den er als Christ in seiner leiblichen Existenz übernommen hat.

Weil es in Korinth eine Gruppe gibt, die die Auferstehung der Toten leugnet, setzt sich Paulus in 1 Kor 15 ausführlicher mit der leiblichen Auferstehung auseinander. Sonderbarerweise hat diese Gruppe die Auferstehung Jesu von den Toten nicht in Frage gestellt. Freilich bleibt offen, ob sie sich darunter dasselbe vorstellten wie der Apostel. „Wie werden die Toten auferstehen? Mit was für einem Leib werden sie kommen?“ (15, 35), mag eine Frage gewesen sein, die sie spöttisch in die Debatte

warfen. Auf jeden Fall steht fest: Der in die Erde gesenkte Leib des Toten trägt in sich keinen Keim des Lebens mehr, keinen Keim, der ein Wiedermum-zum-Leben-Kommen eröffnen könnte. „Was du siehst, ist nicht der Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn“ (15, 37). Die ganze Argumentation läuft auf die Schöpfermacht Gottes hinaus. Den Reichtum der Schöpfung lehrt ein Blick in die Natur. Es gibt auch andere Leiber, Leiber von Pflanzen, Leiber von Gestirnen, himmlische und irdische Leiber (15, 38–40). Hier wird die Grundbedeutung von Leib nochmals ersichtlich. Der Leib ermöglicht das In-der-Welt-Sein. Alles, was in der Welt ist, hat in diesem weiten Sinn einen Leib. Was den menschlichen Leib betrifft, so ist dieser – wie sein Vergehen erweist – verweslich, niedrig, schwach. Allein von Gottes Schöpfermacht ist es zu erwarten, daß der Mensch als neuer Leib auferstehen wird in Unverweslichkeit, Herrlichkeit, Kraft (15, 42–44). Gottes Geist macht die Toten lebendig. Bedeutsam ist auch der Zusammenhang mit Christi Geschick: Unser armseliger Leib soll dem Leib seiner Herrlichkeit gleichgestaltet werden (Phil 3, 20 f). Der Tag der Auferweckung ist der Tag der Parusie Christi (1 Kor 15, 52), den Paulus für bald erwartet.

Den neuen Leib kann Paulus mit den Metaphern von Kleid, Haus, Zelt beschreiben. Das Überkleidetwerden bedeutet ein Verschlungenwerden vom Leben. Während manche Korinther (die Auferstehungsleugner?) aus dem Leib hinausstrebten, fürchtet Paulus einen leiblosen Zustand. Er bezeichnet ihn als Nacktsein<sup>23</sup>. Doch kann er sich terminologisch bedenklich den Kontrahenten annähern, wenn er den Auszug aus dem Leib ersehnt, um beim Herrn zu sein (2 Kor 5, 1–8). Dies aber zeigt, daß für ihn die Christusgemeinschaft das tragende Element ist.

Dies bestätigt mit besonderer Eindringlichkeit Phil 1, 21–23, jener Text, der als die einzige Aussage des Apostels über den sogenannten Zwischenzustand gelten kann, also über die Zeit zwischen dem Tod des einzelnen und der Parusie Christi, eine Zeitspanne, die er wegen der drängenden Naherwartung als kurz bemaß. Der Text ist sehr persönlich gefaßt, fast als eine Zwiesprache mit Gott. Paulus befindet sich – in Ephesus – im Gefängnis und rechnet mit der Möglichkeit seiner Hinrichtung, hofft aber gleichzeitig auf seine Befreiung: „Denn mir ist das Leben Christus und das Sterben Gewinn. Soll ich aber im Fleisch weiterleben, so ist das für mich Frucht des Werkes. Und was ich wählen soll, weiß ich nicht. Von beiden Seiten werde ich in Bann gehalten, habe ich doch das Verlangen, aufzubrechen und mit Christus zu sein. Denn das wäre um weit vieles besser.“ Wiederum sind es keine anthropologischen Kategorien, die Paulus zu Hilfe nimmt. Man hat das Wort ἀναλῦσαι mißverstanden und auf die

<sup>23</sup> Das Nacktsein bezeichnet in 2 Kor 5, 8 die Leiblosigkeit. Etwas anderes ist die Vorstellung, daß die Götter den nackten Körper nicht sehen mögen. Vgl. GELLIUS X 15, 20; PLUTARCH, Aetia Rom. 40 (274 B).

6  
Auflösung von Leib und Seele gedeutet<sup>24</sup>. Dabei wurde übersehen, daß es sich um eine Metapher handelt, die soviel bedeutet wie: die Anker lichten, aufbrechen, weggehen. Die Verbindung mit Christus, die schon im gegenwärtigen Leben besteht, kann durch den Tod nicht getrennt werden. Sie soll dann sogar eine Intensivierung erfahren, die Paulus als das weitaus viel Bessere begreift<sup>25</sup>.

Auffällig ist, daß der Begriff „Leib“ im Römerbrief zunehmend negativ besetzt ist: „Nicht herrsche die Sünde in eurem sterblichen Leib, so daß ihr euren Begierden gehorcht“ (6, 12). „Wer wird mich befreien aus dem Leib dieses Todes?“ (7, 24). „Wenn ihr durch den Geist die Werke des Leibes tötet, werdet ihr leben“ (8, 13; vgl. 8, 10). Der Sinn von „Leib“ kommt hier dem von „Fleisch“ nahezu gleich, auf den im Folgenden einzugehen *würde* ist. Der Römerbrief ist das letzte Schreiben des Apostels. Sollte es ein Alterspessimismus sein, der ihn den Leib so negativ beurteilen läßt?

LITERATUR: E. KÄSEMANN, Leib und Leib Christi (BHT 9) (Tübingen 1933); J. A. T. ROBINSON, The Body (London 1952); E. GÜTTGEMANN, Der leidende Apostel und sein Herr (FRLANT 90) (Göttingen 1966); K.-A. BAUER, Leiblichkeit - das Ende aller Werke Gottes (StNT 4) (Gütersloh 1971); R. H. GUNDRY, Soma in Biblical Theology with Emphasis on Pauline Anthropology (SNTS Mon 29) (Cambridge 1976); G. SELLIN, Der Streit um die Auferstehung der Toten (FRLANT 138) (Göttingen 1986).